

Grüße an die Synode der evangelischen Kirche von Westfalen

Pastor Chad Abbott, Conference der Vereinigten Kirche Christi *{United Church of Christ (UCC)}* von Indiana und Kentucky

Meine lieben Freunde der evangelischen Kirche von Westfalen. Es ist mir eine große Ehre und Freude, heute hier mit Ihnen zusammen zu kommen. Ich überbringe Ihnen Grüße Ihrer Partnergemeinden der Vereinigten Kirche Christi (UCC) in Amerika. Mein Name ist Pastor Chad Abbott und ich bin der Vorsitzende der UCC-Conference Indiana-Kentucky. Ich stehe 128 Gemeinden mit fast 23.000 Mitgliedern in zwei Bundesstaaten vor, die es als ihre Mission sehen und sich zur Aufgabe gemacht haben, die Liebe Gottes mit dem Nächsten zu teilen und eine gerechte Welt für alle zu schaffen. Wir freuen uns sehr als Conference und sind zutiefst dankbar, dass wir hier mit Ihnen diese geheiligte Beziehung teilen und als Partner an der diesjährigen Landessynode teilnehmen dürfen.

Als eines der größten Geschenke unserer langjährigen Partnerschaft sollten wir die Gemeinsamkeiten bei unserer Arbeit als Theologen, Seelsorger, Laien und in den Glaubensgemeinschaften bei all den sozialen Themen unserer Zeit betrachten. Oft sind wir Gesprächspartner über Ozeane hinweg, womit wir uns der Welt als Zeugen ökumenischer Zusammenarbeit und Integration präsentieren und den Rahmen des Evangeliums sehr viel weiter fassen. Sei es unser Programm der Jugendbotschafter (Young Ambassadors), an dem Jugendliche über die Kontinente hinweg teilnehmen, sei es Ihre Kirchenleitung, die die Vereinigten Staaten besucht oder seien es die Diakonie und die verschiedenen Sozialdienste in unseren beiden Ländern, wir sind der Ansicht, dass es in beiden Ländern jede Menge an gemeinsamen Anliegen gibt. In beiden Ländern kümmern wir uns hingebungsvoll um Arme, Witwen und Waisen. In beiden Ländern sind wir sehr um Frieden und Gerechtigkeit in den Kriegsgebieten bemüht. Uns beiden machen die andauernden Krisen im Hinblick auf Umweltfragen und irdische Gerechtigkeit große Sorgen. In beiden Ländern engagieren wir uns bei den weltweit auftretenden Fällen von Fremdenfeindlichkeit, von Rassismus und Sexismus, bis hin zu der immer größer werdenden Kluft zwischen Arm und Reich.

Es scheint mir, ganz gleich, ob wir in beiden unserer geliebten Länder nun über Flüchtlinge oder über Zuwanderung sprechen, dass alle diese Themen mit der sozialen Struktur unserer Grenzen anfangen und enden. In jedem unserer Länder gibt es Grenzen, die uns von anderen Ländern trennen. In Ihrem Fall sind das z. B. Frankreich und die Schweiz, um nur einige zu nennen. Im Fall der Vereinigten Staaten trennen uns Grenzen von unseren kanadischen Nachbarn im Norden und unseren mexikanischen Nachbarn im Süden. Während diese Grenzen sicherlich politisch eine wichtige Rolle spielen, definieren sie doch inzwischen auch für uns, wen wir willkommen heißen und wen nicht. Das Errichten von Grenzen kann den einzelnen Ländern dabei helfen, ihre Identität für sich selbst zu definieren. Trotzdem sind Grenzen immer von Menschen gemacht und könnten den jeweiligen Nachbarstaaten Schaden zufügen, falls sie sich auf religiöse Vorlieben, ethnische oder kulturelle Identitäten oder sogar auf wirtschaftlichen Bedingungen gründen.

Die Vereinigten Staaten stehen mittlerweile mit dem Thema Zuwanderung und Flüchtlinge einer ihrer größten Herausforderungen gegenüber, seitdem in den 1990er Jahren das Nordamerikanische Freihandelsabkommen (NAFTA) geschlossen wurde. Während es an der Grenze zu Mexiko schon immer Probleme gab, war es letztendlich das NAFTA, das zu großer wirtschaftlicher Not und Verzweiflung in den Ländern südlich der Grenze der Vereinigten Staaten führte. Viele verließen ihre Heimatländer, wo Feindseligkeit, Gewalt und wirtschaftlicher Ruin vorherrschen, um ihr Glück im Norden, in Richtung amerikanischer Grenze zu suchen. Unsere Einwanderungspolitik wurde seit Bestehen des NAFTA von Politikern und Gemeinden quer durch die USA mal mehr, mal weniger strikt angewendet und die Vorteile einer Militärpräsenz zum Schutz unserer Grenzen wurden bis ins Detail diskutiert. Nach den Debatten über die Zuwanderung an unserer Südgrenze tauchte 2001, nach den Angriffen auf die Zwillingstürme in New York und das Pentagon in Washington, auf einmal eine neue Grenze auf, nämlich durch die Zuwanderung, und plötzlich gab es auch eine religiöse Grenze. Durch die Zuwanderungspolitik begannen sich unsere Beziehungen zu unseren muslimischen Nachbarn und zu vielen arabischen Ländern im Nahen Osten zu verändern. Zusätzlich sahen sich die Vereinigten Staaten, wie auch viele unserer Partner weltweit, aufgrund der anhaltenden politischen Probleme in Syrien und der Flüchtlingskrise im Nahen Osten und Europa mit der Herausforderung konfrontiert, wie man mit der Migration umgehen wollte.

Meiner Ansicht nach ist einer der fundamentalen Werte, den die Vereinigte Kirche Christi in diese Diskussionen einbringt, der feste Glaube daran, dass jeder Mensch das Ebenbild Gottes ist, und eben weil wir fest daran glauben, wollen wir aus Barmherzigkeit, Mitgefühl und Gerechtigkeit denen zur Seite stehen, die unter Hass, Angst und Fremdenhass leiden müssen. Unsere Kirchen in New Mexico, Texas und Arizona, arbeiten direkt mit den Zuwanderern zusammen, damit diese in der Wüste mit Wasser versorgt werden können, wir bieten ihnen Zufluchtsstätten, damit sie nicht zwangsausgewiesen werden und es gibt Arbeitsgruppen, die den Kindern in ihrem neuen Land das Gefühl von Gemeinschaft vermitteln und ihnen Bildung und Unterstützung bieten wollen.

Ich persönlich halte die Arbeit bei Zuwanderung und Flüchtlingshilfe in den Vereinigten Staaten für ausgesprochen wichtig, weil es ja Jesus selbst war, der uns im Evangelium darauf hingewiesen hat „Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan“.

Und noch einmal möchte ich wiederholen, dass ich mich sehr freue, heute hier als Gast und einer Ihrer weltweiten Partner bei Ihnen zu sein. Möge Gott Ihre Synode segnen mit sinnvollen Gesprächen, fruchtbaren Diskussionen und der Erkenntnis, wohin Gott Sie als Kirche als nächstes führen wird.

Ich danke Ihnen.